

100 JAHRE MUTTERHAUS

EIN JAHRHUNDERT DES SEGENS
Dienerinnen des Heiligen Geistes von der Ewigen Anbetung

WOHNEN IM SCHATTEN SEINER FLÜGEL

Wer das Mutterhaus der Steyler Anbetungsschwestern betritt, den grüßt über der Pforte ein sehr großes Medaillon, mit dem Bilde des Heiligen Geistes und der Umschrift: „Unter dem Schatten deiner Flügel wohnen wir.“ Weit über die Funktion eines Emblems hinaus, eine Zierde oder Verschönerung einer imposanten Fassade zu sein, war das Steinbild eine Erklärung des Glaubens und der Hingabe einer tapferen Ordensfrau, die dieses Haus vor einem Jahrhundert erbauen ließ, um ihren geistlichen Töchtern und der Kirche das kostbare Erbe einer klausurierten Lebensform zu hinterlassen, gegründet in eucharistischer Anbetung, Kontemplation und Mission. Mutter Maria Michaela, die Mitgründerin und erste Generaloberin der Dienerinnen des Heiligen Geistes von der Ewigen Anbetung, begabt mit einem außergewöhnlichen Weitblick, weihte das Mutterhaus der Kongregation dem Gott der Liebe. Das Heilig Geist Anbetungskloster, wie es genannt wurde, war das erste Heiligtum der ewigen Anbetung, von dem im Laufe eines Jahrhunderts ein überreicher Segensquell ausging, „dessen Wasser den großen, weiten Gottesgarten befruchten bis in die fernsten Zonen und Zeiten.“¹

Spuren

Die Schilderung der Geschichte der drei Steyler Kongregationen beginnt wie immer mit Arnold Janssen: ein Mann mit einem großen Herzen für die Mission, dessen Glaube es wagte, auch mit nichts zu beginnen. Er wählte als Geburtsort seiner drei Missionsgründungen das einfache und idyllische Dorf

Steyl in den Niederlanden. Hier, nahe am Ufer der Maas gelegen, sind die drei Mutterhäuser seiner Gründungen mit ihren jeweiligen zum Himmel aufragenden Kirchtürmen, symbolisch für den gemeinsamen Anfang, die Einheit und die gegenseitige Zusammenarbeit.

Während er unermüdlich für die Mission arbeitete, als Mann des Glaubens, der er war, glaubte er, dass alle Reichsgottesarbeit an erster und entscheidender Stelle Gebetsarbeit ist. Es war seine Überzeugung und sein Prinzip, dass aller Erfolg vom Gebet abhing. Nach der Gründung der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (SVD) im Jahre 1875, beabsichtigte er die Gründung einer Doppelkongregation von Schwestern.² Im ersten Entwurf seiner Schwesternregel bildete die Zweiteilung bereits das Fundament: ein Zweig der Schwestern sollte sich dem beschaulichen Klosterleben weihen, der andere Teil dem aktiven Missionsleben.

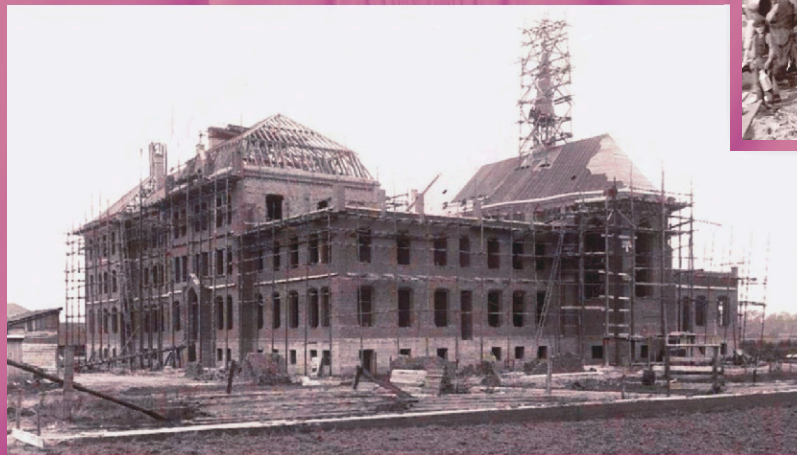
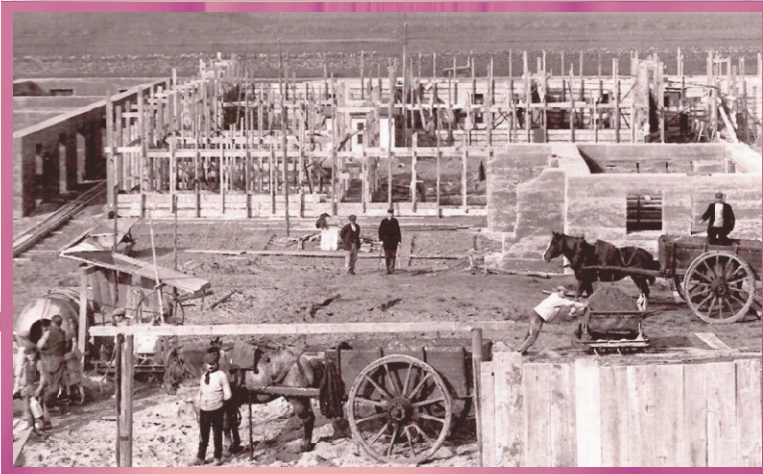
Das Beste für Gott

Auch nach der Gründung des kontemplativen Zweiges, am 8. Dezember 1896, blieben beide Schwesternkongregationen zusammen im Haus der Missionsschwestern. Es gab jedoch eine festgelegte Trennung der Klausur mit den Klausurschwestern, die den Ostflügel des Hauses bewohnten und den Missionsschwestern auf der anderen Seite. Da die Zahl der Mitglieder beider Gemeinschaften stetig anstieg, betrachtete Mutter M. Michaela es für eine ihrer ersten und wichtigsten Aufgaben, ihrer Klostergemeinde ein eigenes Heim zu beschaffen.

¹ Siehe Chronik Mutterhaus I, 64-66 (auch in Kontemplation und Mission, Karl Müller, SVD, 1998 [KM] S. 125)

² H. Fischer, Mutter Maria Michaela, Adolfine Tönnies, Mitgründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwestern (Steyl 1938) S.41 (auch in KM S.30)

Im März 1912³ gelang es ihr, nach langer Suche einen geeigneten Bauplatz am Ufer der Maas zu beschaffen. Mutter M. Michaela wirkte persönlich bei der Ausarbeitung der Pläne und bei der Überwachung der Bauarbeiten mit, die von einem SVD Priester geleitet und von den Brüdern des Missionshauses durchgeführt wurden. Schließlich



wusste sie am besten, was die Schwestern benötigten und was praktisch oder unpraktisch für sie war. Die Anbetungsschwestern hatten für den Bau ihres Mutterhauses alle ihre Ersparnisse verbaut, was sich als Segen erwies, denn hätten die Schwestern das Geld nicht im Bau des Klosters angelegt, hätte die Inflation alles verschlungen. Die Sorge für die Zukunft aber, stellte die mutige Oberin, Mutter M. Michaela, vollständig Gott anheim.⁴

Eine Wohnstätte für Gott und seine Dienerinnen

Am 9. Dezember 1912 legte P. Generalsuperior Blum den Grundstein für das neue „Heilig Geist Kloster“, der aus den Katakomben der hl. Agnes in Rom besorgt worden war. Nach Jahresfrist war das weitläufige Gebäude unter Dach; doch erforderten die Innenarbeiten noch ein volles Jahr. Am 26. August 1914 konnte die Einweihung vorgenommen werden, und die 56 Schwestern bezogen ihr neues Heim. Beim Eintritt ins Innere waren die Schwestern aufs höchste überrascht von den schönen und hellen Gängen, die mit ihren gotischen Gewölben einen echt klösterlichen Eindruck machten.



Alles war klösterlich einfach, nur weiß getüncht, aber für Luft und Sonnenlicht war überall reichlich gesorgt. Begrüßt wurde auch sehr die lange überdachte Wandelhalle im zweiten Stock zur Maas hin, die den Schwestern an Regentagen Gelegenheit bot, mit ihrer Handarbeit sich in der frischen Luft aufzuhalten.⁵

³ KM S. 142

⁴ H. Fischer, Mutter Maria Michaela, Adolfine Tönnies, Mitgründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwestern (Steyl 1938) S. 71

⁵ Ebenda S.70

Licht und Schatten

Die Klosterkirche wurde erst im November fertig und von dem in Steyl weilenden Missionsbischof aus Togo, Msgr. Wolf SVD, eingeweiht. Die Einweihungsfeier des Klosters vollzog sich sehr bescheiden. Es war wenige Tage zuvor der erste Weltkrieg ausgebrochen, und alle standen unter dem Eindruck der ersten blutigen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz. Auf eine Anfrage der Militärbehörde hatten die Oberen der Klöster in Steyl sich bereit erklärt, Räume für Militärlazarett zur Verfügung zu stellen. Zu einer Benutzung kam es aber nicht, da Holland vor dem Kriegsbrand bewahrt blieb, der rings um seine Grenzen vier Jahre hindurch lohte.⁶

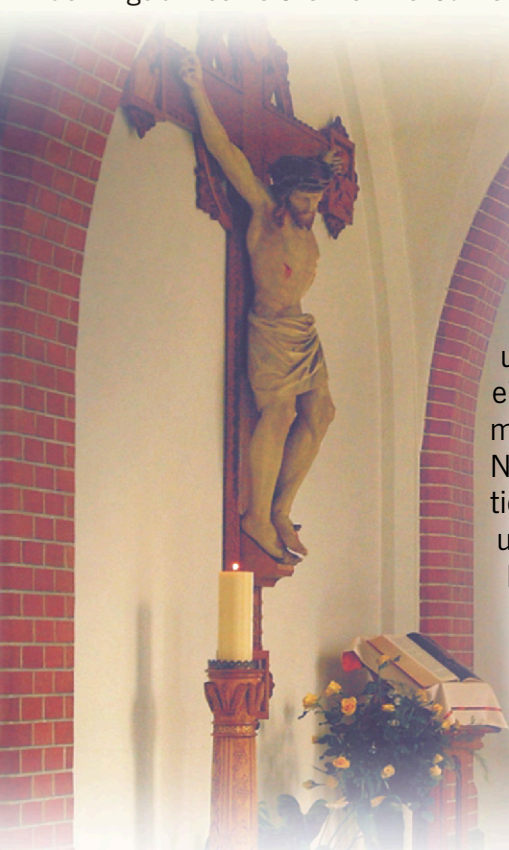
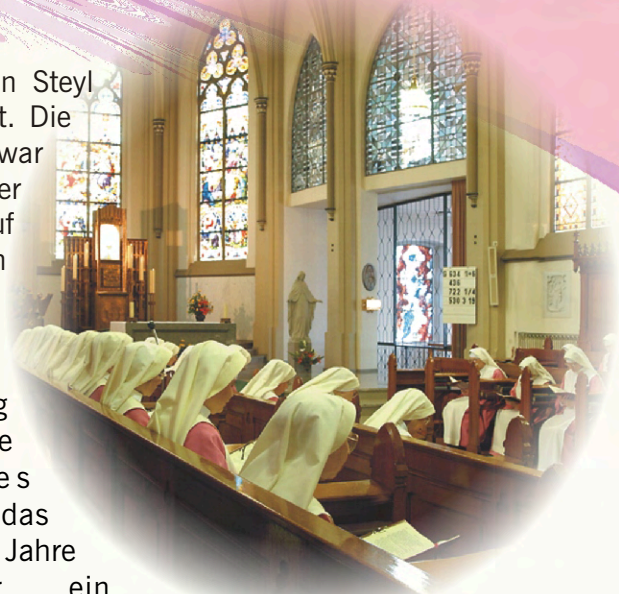
Der Zweite Weltkrieg jedoch sah die Realität dieses drohenden Dunkels, als das Mutterhaus fünf schreckliche Jahre hindurch ein Militärquartier, ein Evakuierungszentrum für Frauen und Kinder und

ein Rot-Kreuz-Notfall-Krankenhaus war. Zu Beginn des Krieges besetzten 250 Soldaten einen größeren Teil des Hauses. Am 21. November 1944, inmitten bitterer und vehementer Angriffe und ständigem Kanonendonner, wurde eine Postulantin eingekleidet, vier Schwestern legten die zeitlichen Gelübde ab, eine Schwester machte die ewige Profess und Sr. M. Pacifica feierte ihr Silbernes Professjubiläum. Nach der Feier wurde das Allerheiligste in die Schutzkapelle gebracht, die eine Etage tiefer lag als der Keller. Dieser Raum im Keller des Mutterhauses kam zu hohen Ehren, und hier fuhren sie fort, mit dem Herrn zu wachen in der eucharistischen Anbetung. Für das Weihnachtsfest dieses Jahres glich der Keller mehr als je zuvor den Verhältnissen von Bethlehem. Um Mitternacht hielten sie die traditionelle Krippenprozession zu Ehren des Christkinds, das rosa Ordenskleid wurde wieder getragen, welches Anfang November durch das schwarze Reisekleid ersetzt worden war. Das Hochamt wurde in der Schutzkapelle gefeiert.

In der Nacht zum 15. Februar 1945 stieg die Maas recht hoch und überschwemmte den Heizungsraum und die Schutzkapelle. Die Schwestern mussten ein Podium vor den Altar legen, so dass der Priester die hl. Messe feiern konnte. In den Gängen waren Bretter verlegt worden, damit sie nicht ins kalte Wasser steigen mussten, wenn sie eine Schwester für die nächtliche Anbetung riefen. Bald danach brach dann der ersehnte Tag des Friedens an, als P. Provinzial mit Freude und Begeisterung am 1. März 1945 verkündete: „Es ist Frieden! Wir sind frei!“

Im Jahr 1946, dem Jahr nach der Befreiung Europas, feierte die Kongregation ihr Goldenes Gründungsjubiläum. „Dieser Tag ist heilig vor dem Allerhöchsten.“ Die Vorbereitung auf dieses Jubiläum begann ein Jahr zuvor. Die letzten Schäden im Haus, verursacht durch den Krieg, wurden repariert. Die feierliche Jubiläumsmesse wurde am 8. Dezember gefeiert. Der Altar war kunstvoll mit 50 Kerzen, großen Palmen und mehreren Vasen von weißen und gelben Chrysanthemen geschmückt. Später in dieser Woche wurde ein feierliches Requiem für alle verstorbenen Schwestern gefeiert, und die Jubiläumsoktav wurde mit einer Reliquienprozession abgeschlossen.⁷

Überschwemmungen waren damals sehr selten; aber Mutter M. Michaela in ihrer Weitsicht, besprach dieses mögliche Problem mit P. General Blum bereits im Jahr 1911: „Wir müssen dafür sorgen, dass das Wasser keinen Schaden verursacht und das Haus trocken bleibt.“ Zu einem großen Teil wurde das Terrain angehoben und vor dem Bau sogar noch einmal sehr viel erhöht, um dieses Problem zu beheben.⁸



⁶ Ebenda S. 69-71

⁷ Gottes Erbarmen und Liebe in dunklen Stunden, Generalat 1996

⁸ KM S. 142



Schwestern endlich in ihr eigenes Haus zurückkehren. Das Allerheiligste wurde noch einmal in der kleinen Seitenkapelle der Missionsschwestern eingesetzt, nur um in seinem eigentlichen Haus, im Mutterhaus, wieder ausgesetzt zu werden.

Von Steyl bis an die Enden der Erde

Rlar und deutlich legt das Mutterhaus ein beredtes und tiefes Zeugnis ab von einem Jahrhundert der Segnungen, wobei deren höchste die am 7. November 1915⁹ gewährte Erlaubnis von Bischof Schrijnen von Roermond war, „dass in der Kirche der Klausurschwestern, Dienerinnen des Heiligen Geistes zu Steyl, fortan Tag und Nacht das Allerheiligste in der Monstranz ausgesetzt werden darf“. Das machte die Freude der Schwestern wirklich vollkommen. An dieser heiligen Stätte sollten die Schwestern fürderhin ihre Hauptaufgaben erfüllen im Chorgebet und in der Ewigen Anbetung des heiligsten Sakramentes bei Tag und Nacht.¹⁰

Im Laufe der Zeit wurden weitere Neugründungen des Mutterhauses „geboren“, insgesamt einundzwanzig auf allen fünf Kontinenten. Philadelphia kam als zweite Gründung nach der in Steyl. Über die Jahre war Nordamerika Zeuge des Segens von Neugründungen in drei weiteren Staaten: Missouri, Texas und Nebraska. In Europa gibt es fünf Häuser: Utrecht in den Niederlanden, Bad Driburg und Berlin in Deutschland, Nysa in Polen und Nitra in der Slowakei. Lateinamerika, mit seinem lebendigen Glauben, ebnete den Weg für die Eröffnung von drei Klöstern, das heißt, in Argentinien, Brasilien und vor kurzem in Chile. Sich die missionarische Ausrichtung des Gründers zu Eigen machend, war Mutter M. Michaelae letzte Neugründung das erste Haus auf den Philippinen, in Baguio. Dies führte zur Errichtung von fünf weiteren Häusern in diesem Land, nämlich in Manila, Cebu, Davao, Aklan und Tagaytay. Asien und Afrika zeichnen sich durch ihre Religiosität aus und bringen die missionarische Präsenz der Anbetungsschwestern zur Fülle mit der Eröffnung der Häuser in Indien, Indonesien und Togo, Westafrika. So brennt die Flamme, die zuerst in Steyl entzündet wurde, jetzt auch in verschiedenen Teilen der Welt, und das Allerheiligste Sakrament wird unaufhörlich gepriesen und angebetet.

Es war wirklich nötig, denn die Jahre zeigten, dass diese kluge Einschätzung sehr begründet war. Doch die Natur fand ihren Weg, um ihre Macht über menschliche Planung zu beweisen. Das erste der gefürchteten Hochwasser im Mutterhaus war im Jahr 1926. Der Priester, der die Messe feierte, musste in einem Floß kommen. Das Wasser im Haus stieg auf 1,42 Meter. Diese Höhe hatte das Wasser in Holland in den letzten 300 Jahren nicht erreicht. Doch sollte eine noch härtere Prüfung kommen! Tage vor Weihnachten des Jahres 1993 stieg das Wasser der Maas so hoch, dass es zwei Tage vor Weihnachten die große Kraft besaß, den Haupteingang zum Keller aufzubrechen und das gesamte Untergeschoss zu überschwemmen. Der Strom war ausgeschaltet; es gab kein Licht. Mit Erlaubnis der Generaloberin nahmen die Schwestern die Einladung der Missionsschwestern an und zogen vorübergehend in ihr Kloster in der Nähe. Vor der Abfahrt am frühen Nachmittag von Heiligabend musste das Allerheiligste Sakrament eingesetzt werden. Es schmerzte die Schwestern tief, dass ihre Anbetung des Allerheiligsten unterbrochen werden musste, was nie geschehen war, auch nicht während des Krieges. Sie feierten Weihnachten im Kloster der Missionsschwestern, und die Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes konnte am ersten Weihnachtsfeiertag in ihrer Seitenkapelle, der gleichen Kapelle, in der die ersten Anbetungsschwestern gebetet hatten, wieder aufgenommen werden. Am 3. Februar des folgenden Jahres, dem Todestag der sel. M. Virgo, konnten die

⁹ Ebenda S. 205

¹⁰ H. Fischer, Mutter Maria Michaelae, Adolfine Tönnies, Mitgründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwestern (Steyl 1938) S. 70

*Am 26. August 2014 begehen wir die Hundertjahrfeier unseres Mutterhauses in Steyl, Holland.
In Dankbarkeit für Ihre Gebete und die großherzige Unterstützung unserer Kongregation
durch die Jahre hindurch, werden wir Ihrer während des feierlichen
Dankgottesdienstes in besonderer Weise gedenken.*